

Wie eine starke Zivilgesellschaft zu lebenswerten ländlichen Räumen beiträgt

Ein Selbsttest mit Diskussionsfragen und Praxisbeispielen



Inhalt

Editorial: Wie eine starke Zivilgesellschaft zu lebenswerten ländlichen Räumen beiträgt	1
1. Räume, die etwas in Bewegung bringen	3
2. Beziehungen und Allianzen, die stärken	5
3. Fähigkeiten, die Handeln möglich machen	7
4. Eine Kultur des Miteinanders, die zum Wandel ermutigt	9
5. Verwaltung und Politik, die gestalten, statt verwalten	11
Einordnung: Wo steht Ihre Region?	13
Und jetzt? Praktische Tools für nächste Schritte	14
Anhang: Druckvorlage Spinnendiagramm und Musterbeispiele	

Das Projekt WIRinREGIONEN

Das Ziel des Projekts WIRinREGIONEN ist es, die gesellschaftliche Transformationsfähigkeit von strukturschwachen Regionen zu untersuchen und Einflussfaktoren für deren Gestaltung zu identifizieren. Im Zentrum steht die Frage: Wie lassen sich Ideen, die im regionalen Kontext entwickelt werden, verorten und welche Beiträge leisten sie zu gesellschaftlicher Veränderung? Oftmals unberücksichtigt von der Innovationspolitik erschaffen die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Regionen Experimentier- und Begegnungsorte mit Raum für Kreativität, Visionen und Fähigkeiten. Ihr Ziel ist es, die Zukunft ihrer Wohnorte gemeinsam

nachhaltig und sozial gerecht zu gestalten. Es geht ihnen darum, mehr Lebensqualität zu schaffen, und durch gemeinschaftliche und gemeinwohlorientierte Praktiken liebens- und lebenswerte öffentliche Räume gestalten. Im Projekt arbeiten das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) gemeinsam mit den Praxispartnern heimatBEWEGEN e. V., Wertewandel e. V., Netzwerk Zukunftsorte und dem Bundesverband Soziokultur e. V.

Mehr Informationen und Publikationen:

- > Projektwebsite: www.wir-in-regionen.de
- > Fallstudien, Dokumentationen der Erzählcafés, Stadtgespräche und Visionswerkstätten sowie weitere Publikationen: www.wir-in-regionen.de/zum-weiterlesen

Zivilgesellschaft stärken – Zukunft gemeinsam im ländlichen Raum gestalten

Ländliche Regionen haben häufig große Herausforderungen: Die nächste Einkaufsmöglichkeit, Apotheke oder Arztpraxis sind oft in der Nachbarstadt, Wegzug führt zu Überalterung und Leerstand prägt die Ortsbilder. Doch gerade daran wachsen viele Gemeinden – sie erproben neue Ideen, schaffen Begegnungsorte und organisieren das Zusammenleben vor Ort neu.

Diese Broschüre richtet sich an **kommunale Mandatsträgerinnen und Mandatsträger, zivilgesellschaftliche Initiativen, Vereine, Unternehmen und öffentliche Verwaltungen**. Sie soll dazu anregen, das Miteinander vor Ort aktiv zu gestalten und die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft zu stärken. Wie steht es um Zivilgesellschaft und Miteinander in Ihrer Region und an welchen Stellen können Sie gemeinsam anpacken, um sie weiter zu stärken? Die folgenden Kapitel geben Impulse, darüber nachzudenken.

Praxisbeispiel für den Wert einer aktiven Zivilgesellschaft: Wie Bürgerinnen und Bürger ein Freibad in Bad Belzig retteten

Es stand Spitz auf Knopf im Jahr 2015: Das beliebte Freibad im Bad Belziger Ortsteil Fredersdorf drohte 2015 wegen knapper Kassen zu schließen. Die Fredersdorfer Bevölkerung protestierte im Stadtrat und gründete den Förderverein Freibad Fredersdorf e.V., um ein eigenes Angebot für den Weiterbetrieb zu erarbeiten. Der Verein schlug vor, ehrenamtlich Aufgaben bei der Instandhaltung und im Badebetrieb zu übernehmen, etwa die Badeaufsicht. Die Strategie war erfolgreich: Heute betreuen Verein und Stadt das Bad gemeinsam – der Fortbestand ist vorerst gesichert.

Das Beispiel zeigt: Der Wert einer aktiven Zivilgesellschaft im ländlichen Raum ist kaum zu überschätzen. Bürgerinnen und Bürger übernehmen so gemeinsam mit Verwaltung, Wirtschaft und Vereinen Verantwortung, entwickeln Ideen und Lösungen für Herausforderungen wie Leerstand, Überalterung oder den Verlust öffentlicher Angebote. So entstehen starke Gemeinschaften und ein stabiler gesellschaftlicher Zusammenhalt – die Basis lebenswerter, zukunftsfester Regionen.

Wenn Menschen sich vor Ort einbringen und Verantwortung übernehmen, entstehen neue gemeinschaftliche Projekte. Oft entwickelt sich daraus eine Dynamik: Erfahrungen von Alteingesessenen, bestehende Netzwerke und neue Ressourcen greifen ineinander und ermöglichen Erfolge wie das Freibad in Bad Belzig. Vereine und Initiativen entwickeln sich auch in anderen Regionen weiter: Ehrenamtliche übernehmen neue Rollen, leerstehende Räume werden etwa zu Werkstätten umgenutzt und Fähigkeiten fließen in neue Projekte. So verstetigt sich das Engagement und langfristiger Wandel wird möglich. Eine **lebendige Zivilgesellschaft ist daher nicht nur wünschenswert, sondern das Rückgrat dafür, dass sich ländliche Regionen aus eigener Kraft entwickeln und für kommende Generationen lebenswert bleiben** – das ist entscheidend für ihre Zukunft.



Was eine lebendige Zivilgesellschaft ausmacht

Eine aktive Zivilgesellschaft bedeutet, dass Menschen Verantwortung übernehmen und ihre Region selbstbestimmt mitgestalten. Im ländlichen Raum zeigt sich das in Projekten, die ohne Engagement kaum denkbar wären: Ob gemeinschaftlich genutzte Streuobstwiesen, offene Werkstätten, Musikfestivals oder lebendige Treffpunkte für Jung und Alt – solche **Initiativen steigern die Lebensqualität und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen**. Doch Engagement braucht einen guten Nährboden: ein verlässliches Umfeld, das Lust auf Beteiligung macht, Vertrauen schafft und gemeinsames Handeln ermöglicht.

Die Themen dieser Broschüre basieren auf Erfahrungen aus dem Projekt WIRinREGIONEN. In zwei Regionen mit besonders aktiver Zivilgesellschaft – dem Hohen Fläming (Brandenburg) und dem Ostharz (Sachsen-Anhalt) – hat das Projektteam untersucht wie Initiativen, Netzwerke und eine Kultur des Gemeinsinns und der Kooperation soziale Innovationen ermöglichen und regionale Entwicklung voranbringen. In partizipativen Formaten (Erzählcafés und Zukunftswerkstätten) mit Engagierten aus Vereinen, Initiativen, Verwaltungen und Politik haben die Forschenden wichtige Erkenntnisse gewonnen: Es wurde deutlich, **vor welchen Herausforderungen ländliche Regionen stehen und welche Bedingungen es braucht, damit Zivilgesellschaft vor Ort lebendig bleibt und wie Zukunft gestaltet werden kann**. Die folgenden Themen greifen diese Praxiserfahrungen auf und zeigen konkrete Ansatzpunkte, wie Veränderungen gelingen könnten.

Fünf Themen als Nährboden für eine lebendige Zivilgesellschaft

Diese Broschüre nimmt fünf Themen in den Blick, die ein „Nährboden“ für eine lebendige Zivilgesellschaft sind:

1 Räume, in denen Menschen einander begegnen, Ideen teilen und gemeinsam aktiv werden (→ S. 3)

2 Vertrauensvolle Allianzen, die Zusammenhalt stärken und Kräfte bündeln (→ S. 5)

3 Die Ausbildung und Weitergabe von Fähigkeiten durch Lernen und Erfahrungsaustausch (→ S. 7)

4 Eine Kultur des Miteinanders, die Lust auf Mitgestaltung macht (→ S. 9)

5 Engagierte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, die als unterstützende Kraft agieren, gute Ideen nicht ausbremsen und Neues willkommen heißen (→ S. 11)

So nutzen Sie diese Broschüre

Diese Broschüre ist als **Reflexions- und Arbeitsheft** gedacht. Sie eignet sich für Einzelarbeit, für kleine Gruppen, in Vereinen, Netzwerken, Gemeinderäten oder Arbeitskreisen und unterstützt Sie dabei, Ihre Erfahrungen auszutauschen, verschiedene Perspektiven zusammenzubringen und gemeinsam nächste Schritte zu überlegen.

Vorgehen Schritt für Schritt:

1. Themen bearbeiten

Jedes Kapitel enthält Leitfragen, die Sie zum Nachdenken und Diskutieren über Ihre Region anregen. Gehen Sie die Fragen einzeln durch und notieren Sie Ihre Eindrücke, Erfahrungen oder Beispiele.

2. Einschätzung vornehmen

Anhand der Fragen können Sie eine Einschätzung auf einer Punkteskala vornehmen, wie Ihre Region in diesem Thema aufgestellt ist. Markieren Sie Ihren Wert auf der Achse am Kapitelende.

3. Gesamtbild entwickeln

Tragen Sie Ihre fünf Werte in das Spinnendiagramm (Anhang) ein. So erhalten Sie einen Überblick, wie Ihre Region aktuell aufgestellt ist und wo noch Gestaltungspotenziale liegen.

Tipp: Kopieren Sie das Spinnendiagramm in eine Präsentation oder ein Whiteboard-Tool oder drucken Sie die Vorlage im **Anhang** dieser Broschüre im Vorfeld auf A4 oder A3 im Querformat aus, um parallel zum Bearbeiten der Themen Ihre Einschätzungen zu übertragen.

1. Räume, die etwas in Bewegung bringen



Menschen in ländlichen Räumen brauchen Orte, an denen Begegnung, Austausch und gemeinsames Gestalten möglich sind – so wachsen Ideen und Veränderung wird sichtbar. Orte wie Co-Working, gemeinsames Gärtnern, offene Werkstätten, Kulturveranstaltungen, Reparaturtreffs oder Treffpunkte für Jung und Alt laden ein, aktiv zu werden, Neues auszuprobieren, sich zu vernetzen und gemeinsam Lösungen für den Alltag vor Ort zu entwickeln. Wichtig ist, dass sie möglichst für alle zugänglich sind: barrierefrei, einladend und gut erreichbar.

Durch Atmosphäre, Ausstattung und Offenheit werden diese Orte zu Katalysatoren: Sie laden zum Knüpfen von Kontakten ein, inspirieren zu Ideen und bieten Raum für deren Umsetzung. Dabei entwickeln die Besucherinnen und Besucher neue Fähigkeiten, gehen Kooperationen mit Nachbarinnen und Nachbarn ein und nehmen Impulse für ein lebendiges Miteinander mit. Solche Räume stärken das Engagement vor Ort – und zeigen, was gemeinsam möglich ist.

Praxisbeispiele zum Weiterdenken

Räume, die Gemeinschaft stiften – Die Alte Hölle im Hohen Fläming

Im ehemaligen Hotel Alte Hölle hat der Verein **Alte Hölle e. V.** seit 2019 einen offenen Ort für Begegnung, Kultur und gemeinsames Arbeiten geschaffen. In fünf Gebäuden bietet das Gelände Platz für Seminare, Werkstätten, Co-Working und Veranstaltungen. Unter der Woche nutzen Seminargruppen die ruhige Umgebung. An den Wochenenden verwandelt sich die Alte Hölle häufig in einen lebendigen Treffpunkt mit Konzerten, Festivals und kreativen Projekten. Alle Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich und laden neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter ein,

um die Zukunft des Ortes aktiv mitzugestalten. So sind Formate wie die Live In Hell-Konzerte, das Sommerfest oder Kooperationen mit dem Technikverein gehacktes e. V. entstanden. Auch neue Projekte wie eine selbstverwaltete Holzwerkstatt wachsen kontinuierlich. Die Alte Hölle versteht sich als geschützter Raum ohne Diskriminierung – offen für Menschen aus aller Welt, die gemeinsam lernen, ausprobieren und gestalten wollen.

→ [Mehr erfahren](#)

Die Bar der Alten Hölle.
© Andreas Huber



Und wie sieht es bei Ihnen aus? Eine Fragensammlung zu Ihrer Region

Ausgangslage – Welche Räume für Zivilgesellschaft und Miteinander gibt es schon?

- > Wo in Ihrer Kommune können sich Nachbarinnen und Nachbarn treffen, um gemeinsam zu gestalten, etwas auszuprobieren oder sich auszutauschen?
- > Wie vielfältig sind die Aktivitäten, die dort stattfinden? (Etwa: Arbeit, Kultur, Freizeit, Gärtnern, Reparieren, gemeinschaftliches Wohnen)

Zugänglichkeit – Wer fühlt sich angesprochen und kann wirklich teilhaben?

- > Welche Menschen und Gruppen nutzen die Räume heute – und welche eher nicht? Und wie müssten die vorhandenen Räume gestaltet werden, damit alle Menschen diese Räume gerne nutzen möchten?
- > Wie tragen die Gestaltung und Atmosphäre von Räumen, Nutzungsregeln oder Kommunikation nach außen dazu bei, dass sich Menschen eingeladen fühlen, mitzumachen – oder eher außervor bleiben?

Entwicklungspotenzial – Wie können Räume attraktiver werden?

- > Welche Aktivitäten, Projekte oder Formate könnten in bestehenden Räumen noch stattfinden? Was braucht es dafür?
- > Wo in der Region gibt es Leerstand oder ungenutzte Orte, die Potenzial für neue Begegnungsräume bieten?
- > Wie könnten die Räume eine noch stärkere Rolle für Begegnung in der Region spielen – und gezielt dazu beitragen, dass Menschen aus verschiedenen Orten und Lebenswelten leichter in Kontakt kommen?

Nachdem Sie die Fragen diskutiert haben, können Sie überlegen, wo Sie Ihre Region bei der **Nutzung und Vielfalt von Räumen** verorten. Markieren Sie die Stelle auf der Skala, die Ihrer Einschätzung entspricht:



Innovationswerkstatt auf dem Land

Im **Coconat** in Brandenburg treffen kreative Köpfe auf ländliche Idylle: Start-ups, Selbständige oder Teams können hier in zeitlich begrenzten Arbeitsaufenthalten in einer offenen Werkstatt mitten im Grünen gemeinsam tüfteln, bauen und neue Ideen entwickeln. Besonders willkommen sind Konzepte, die auf die Bedürfnisse des ländlichen Raums zugeschnitten sind. Auch für die Menschen vor Ort bietet das Coconat vielfältige Möglichkeiten: Im Coconauten

Club können Pendlerinnen und Pendler und Heimwerkende flexible Arbeitsplätze nutzen. Das Gelände bietet außerdem eine Pop-up-Pizzeria, ein Atelier mit Café und Raum für regelmäßige Veranstaltungen wie Flohmärkte, Lesungen und Konzerte. Hier versammelt sich auch regelmäßig der Dorfverein.

→ [Mehr erfahren](#)

Der Makerspace des Coconat. ©
Dietrich & Kokosnus oHG



2. Beziehungen und Allianzen, die stärken



Um ein Miteinander vor Ort anzustoßen und zu stärken, braucht es oft einzelne engagierte Personen oder kleine Gruppen. Sie schaffen erste Treffpunkte, fördern den Austausch und setzen Impulse für gemeinschaftliches Handeln.

Mit der Zeit wachsen solche Initiativen häufig zu Allianzen, die verschiedene Akteure aus dem öffentlichen Raum zusammenbringen – etwa aus Schulen, Verwaltung, Unternehmen und Zivilgesellschaft. Diese Allianzen stärken den Zusammenhalt vor Ort, bündeln gemeinschaftlich genutzte Ressourcen und erleichtern die Koordination von Aktivitäten, sodass alle an einem Strang ziehen. Wenn Menschen aus verschiedenen Themenbereichen und Rollen zusammenarbeiten, kann es Ihnen gelingen, gemeinsame Projekte umzusetzen, die jeder einzelne isoliert mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht hätte umsetzen können. Ein Beispiel ist die Einführung eines Bürgerbusses in enger Kooperation mit Verkehrsverbünden und Lokalpolitik.

Auch überregionale Netzwerke sind wichtig, um neues Wissen aufzubauen und praktische Unterstützung oder frische Impulse aus anderen Regionen zu bekommen. Gerade in ländlichen Räumen sind überregionale Verbünde oft das entscheidende Bindeglied, das lokale Initiativen stärkt, ihnen Sichtbarkeit verschafft und sie mit dem nötigen Rückhalt ausstattet, um sich langfristig zu entfalten.

Praxisbeispiele zum Weiterdenken

Allianzen für die regionale Entwicklung

Die Insolvenz der Lungenklinik in Ballenstedt im Ostharz zeigt, wie brückenschlagende Allianzen vor Ort helfen können, um Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Um das ehemalige Klinikgebäude wieder nutzbar zu machen, haben sich die Kommune, ein regionaler Gesundheits- und Sozialakteur sowie die zivilgesellschaftliche Initiative **heimatBEWEGEN** in einer Allianz zusammengeschlossen. Ziel der Allianz: die unterschiedlichen Kompetenzen,

Perspektiven und Interessen der Akteure bündeln und sich dafür einzusetzen, die medizinische Versorgung zu sichern sowie die gesundheitliche Daseinsvorsorge zu stärken. Gleichzeitig beziehen temporäre Expertenräte die Bürgerinnen und Bürger in den Entwicklungsprozess ein.

→ [Mehr erfahren](#)

Der Wegweiser Hoher Fläming – Orientierung, Beteiligung und Sichtbarkeit fürs Gemeinwohl

Im Hohen Fläming unterstützt die digitale Plattform **Wegweiser Hoher Fläming** seit 2009 das Miteinander in der Region, indem sie regionale, nachhaltige Projekte, Initiativen sowie Angebote sichtbar macht und Inspiration zum Mitmachen bietet. Was als Orientierungshilfe beim Einkaufen begann, hat sich zu einem Werkzeug für aktive Allianzen entwickelt: Ob Schule, Vereine, Mitmachprojekte oder solidarische Initiativen – eine interaktive Karte macht lokale Angebote, Mitmachmöglichkeiten und Ansprechpersonen

sichtbar. Menschen, die sich engagieren wollen, finden hier wichtige Informationen. Die Rubrik Gesichter des Fläming gibt dem Engagement in der Region ein Gesicht und lädt dazu ein, Kontakt aufzunehmen und mitzumachen. So fördert die Plattform Kooperationen, teilt Wissen und knüpft ein Netzwerk des Miteinanders – lokal verwurzelt und offen für neue Allianzen.

→ [Mehr erfahren](#)

Und wie sieht es bei Ihnen aus? Eine Fragensammlung zu Ihrer Region

Bestandsaufnahme – Wer ist aktiv und wie sind Sie aufgestellt?

- > Wie breit ist das Spektrum an Akteuren, die sich heute in gemeinwohlorientierten Projekten in Ihrer Region engagieren? Bei wem fließen die Fäden zusammen?
- > Gibt es bereits tragfähige Allianzen und Netzwerke, in denen Menschen zusammenarbeiten und sich austauschen – vor Ort und über die Regionen hinaus?

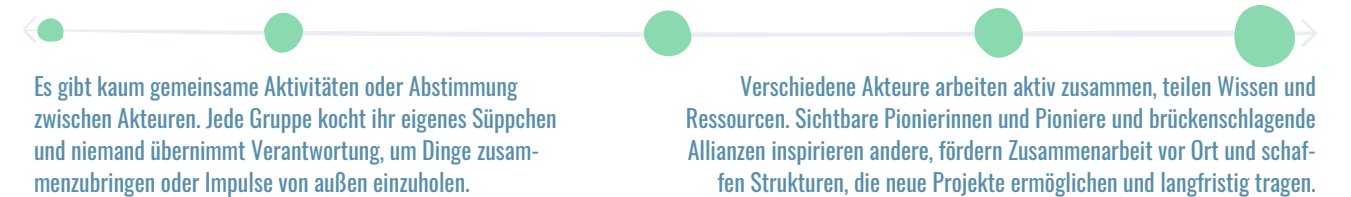
Zugänglichkeit & Offenheit – Wer kann mitmachen?

- > Wie offen sind bestehende Allianzen für weitere Interessierte und wie gut wird Wissen aus Projekten geteilt, sodass möglichst viele davon profitieren können?
- > Welche Formate fördern gezielt den Austausch zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft – und wie gelingt es, dabei auch Menschen einzubinden, die bisher wenig Berührung mit solchen Prozessen hatten? Welchen Beitrag leisten diese Formate zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Verständnis?

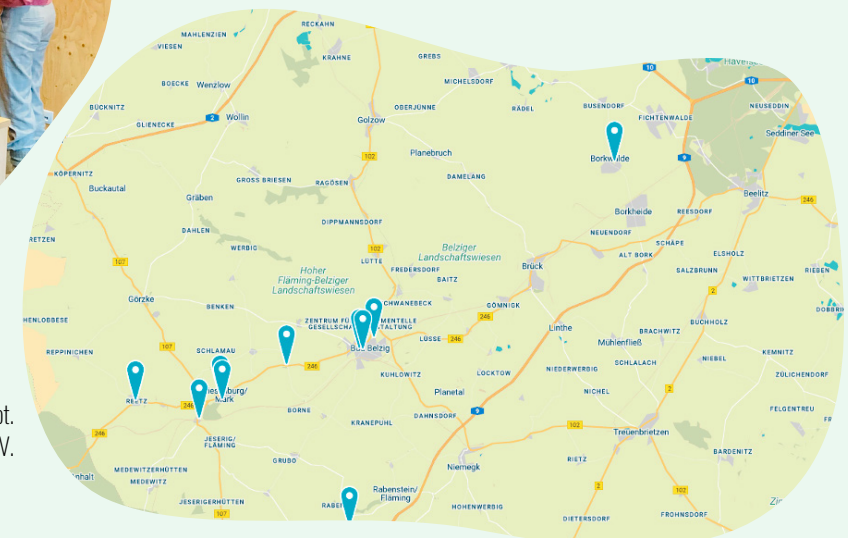
Entwicklungspotenzial – Wie stärken und vernetzen Sie sich?

- > Welche Akteure, Organisationen oder Netzwerke in der Region arbeiten bereits gut zusammen – und wo gibt es Anknüpfungspunkte für Kooperationen und Austausch?
- > Welche konkreten Formate, regelmäßigen Treffen oder Ansprechpersonen könnten helfen, Zusammenarbeit besser zu koordinieren und langfristig zu verstetigen – und neue Engagierte ins Boot zu holen?
- > Welche überregionalen Netzwerke oder Programme könnten Ihre lokalen Aktivitäten stärken – etwa durch Wissenstransfer, Sichtbarkeit oder Unterstützung – und wie könnten Sie gezielt Anschluss finden?

Nachdem Sie die Fragen diskutiert haben, können Sie überlegen, wo Sie Ihre Region im Bereich der **Allianzen und Netzwerken** verorten. Markieren Sie die Stelle auf der Skala, die Ihrer Einschätzung entspricht:



Gestaltungsallianz für die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Ballenstedt 2024.
© Anneke Richter



Wegweiser Hoher Fläming. Screenshot.
Mit freundlicher Genehmigung der LAG Fläming-Havel e.V.

3. Fähigkeiten, die Handeln möglich machen



„Einfach mal machen“ – so fangen viele Projekte an. Doch auch das will gekonnt sein. Je nach Vorhaben können die Anforderungen schnell komplex sein, etwa bei der Umnutzung leerstehender Gebäude. Hilfreich ist, wenn in der Region unterschiedliche Fähigkeiten und Erfahrungen zusammenkommen, wie beim Beantragen von Fördermitteln, beim cleveren Umgang mit Regulierungen, bei handwerklichen Tätigkeiten oder bei der Organisation von Veranstaltungen.

Niemand muss dafür alles können – entscheidend ist voneinander zu lernen und zu wissen, wer was mitbringt. Denn solche Fähigkeiten sind nichts Statisches: Sie können wachsen, sich verbreiten – aber auch verloren gehen, wenn sie nur bei wenigen liegen.

Damit die eigenen Fähigkeiten lebendig bleiben, braucht es Möglichkeiten, um gemeinsam und voneinander zu lernen. Wichtig ist ein ehrlicher Blick auf die eigene Situation, um Stärken, aber auch fehlende Fähigkeiten zu identifizieren und aus Erfahrungen zu lernen. Auch der Umgang miteinander zählt: Zuhören, sich auf andere einlassen und lösungsorientiert Konflikte angehen hilft dabei, als Region zusammenzuarbeiten.

Praxisbeispiele zum Weiterdenken

Aufbau von Fähigkeiten und Erfahrungen im Hohen Fläming

Die **Region Hoher Fläming** in Brandenburg zeigt, wie regionale Entwicklung gelingen kann: Hier sind in den letzten Jahren immer mehr Fähigkeiten gewachsen – vom Projektmanagement über Veranstaltungsorganisation bis hin zu handwerklichen Fähigkeiten bei der Sanierung leerstehender Gebäude. Seit den 1990er Jahren haben engagierte Initiativen tragfähige Strukturen aufgebaut und erfolgreiche Fördermittel für zukunftsweisende Projekte eingeworben, indem sie Schlüsselthemen erkannt haben. Besonders bei der Umnutzung von Leerstand und brachliegenden

Grundstücken haben die Engagierten kreative Lösungen im Umgang mit bau- und naturschutzrechtlichen Vorgaben gefunden. Verwaltung und Zivilgesellschaft arbeiten dabei eng zusammen. Formate wie die Fläminger Mitmachkonferenz sichern die Weitergabe von bestehendem Wissen. Neues Wissen fließt durch die Einbindung in zahlreiche überregionale Netzwerke zu.

→ [Mehr erfahren](#)

Krise meistern – gemeinsam und mit Unterstützung von außen

Anfang 2023 geriet die zivilgesellschaftlich getragene Betriebsgesellschaft von **heimatBEWEGEN** im Ostharz in eine schwere Krise: Eine Insolvenz bedrohte auch den angeschlossenen Verein. Unter großem Druck mussten Entscheidungen getroffen werden, Strukturen neu geordnet und Mitarbeitende verabschiedet werden. Was die Initiative rettete, war ein starkes Netzwerk und gute Beziehungen zu externen Partnern aus Recht, Finanzen und

Steuerberatung – sowie ein solidarischer Umgang im Team. Das Beispiel zeigt: In herausfordernden Zeiten sind soziale Kompetenzen, gegenseitige Unterstützung und tragfähige Netzwerke ebenso wichtig wie fachliches Wissen. Sie können den Unterschied machen, ob ein Projekt scheitert oder gestärkt aus Krisen hervorgeht.

→ [Mehr erfahren](#)

Und wie sieht es bei Ihnen aus? Eine Fragensammlung zu Ihrer Region

Bestandsaufnahme – Welche Fähigkeiten sind schon vorhanden?

- > Welche praktischen Fähigkeiten sind heute in Ihrer Region vorhanden (etwa Fördermittelbeantragung, Projektorganisation, Bauplanung, Handwerk, Technik oder Rechtskenntnis)? Wo liegen Ihre Stärken und was könnte ausgebaut werden?
- > Wie gehen Sie in der Region bisher mit Herausforderungen und Unsicherheiten um – etwa bei komplexen Vorhaben oder in Krisenzeiten?

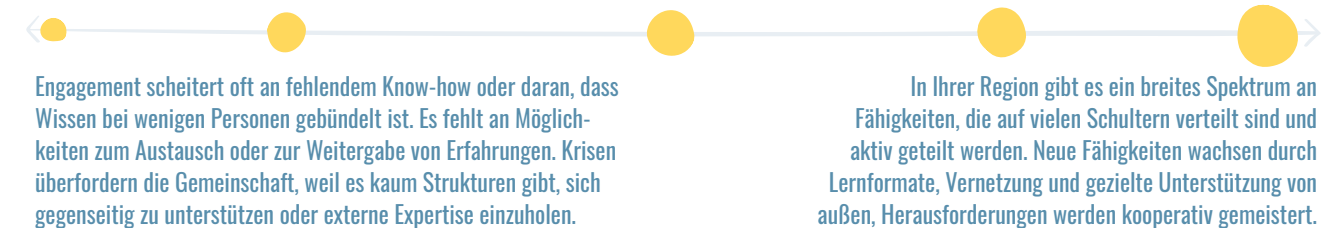
Zugänglichkeit & Offenheit – Wie gelingt es, Wissen zu teilen und voneinander zu lernen?

- > Wie gut wird Wissen in der Region weitergegeben – oder bleibt es bei Einzelnen hängen?
- > Welche Möglichkeiten und Formate gibt es, um das Lernen untereinander zu fördern (etwa Workshops, Mentorenprogramme) und neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter handlungsfähig zu machen?

Entwicklungspotenzial – Wie können Sie Ihre Handlungsfähigkeit stärken?

- > Wie können Sie in der Region neue Fähigkeiten aufbauen, die für zukünftige Herausforderungen wichtig werden könnten (etwa bei Digitalisierung und Nachhaltigkeit)?
- > Wie können Sie lokale Fähigkeiten besser sichtbar machen und gezielt mit externer Expertise verknüpfen – etwa durch Partnerschaften mit Hochschulen, Fachleuten oder Netzwerken?
- > Wie kann Wissen dauerhaft in der Region verankert werden, sodass es nicht verloren geht, wenn engagierte Personen wegfallen?

Nachdem Sie die Fragen diskutiert haben, können Sie gemeinsam überlegen, wo Sie Ihre Region im Bereich der **Fähigkeiten und des Erfahrungswissens** verorten. Markieren Sie die Stelle auf der Skala, die Ihrer Einschätzung entspricht:



Mitmachkonferenz Hoher Fläming.
© LAG Fläming-Havel e.V.

„Wer nichts macht, macht alles falsch.“ Bild von heimatBEWEGEN.
© Anneke Richter

4. Eine Kultur des Miteinanders, die zum Wandel ermutigt



Eine lebendige Kultur des Miteinanders zu gestalten ist die Grundlage für sozialen Wandel in ländlichen Regionen. Sie zeigt sich vor allem in dem Vertrauen, dass Veränderung gemeinsam möglich ist und alle etwas dazu beitragen können.

Dieses Miteinander entsteht nicht von selbst. Eine gelebte Gemeinwohlorientierung zeigt sich dort, wo Verantwortung geteilt wird, Engagement sichtbar wertgeschätzt wird und der Beitrag vieler als Stärke verstanden wird. Das zeigt sich im Alltäglichen: Wenn Ehrenamtliche Rückhalt durch die Kommunalpolitik und Anerkennung in alltäglichen Begegnungen erfahren. Wenn Konflikte nicht ausgesessen, sondern ausgetragen und gemeinsam gelöst werden. Wenn unterschiedliche Perspektiven gehört werden – nicht trotz, sondern wegen ihrer Vielfalt.

Gleichzeitig prägen regionale Selbstbilder und lokale Identitäten, wie Veränderung erlebt wird. Wird etwas Neues als Chance oder Bedrohung wahrgenommen? Das hängt davon ab, ob es gelingt, Menschen mitzunehmen – nicht nur mit Argumenten, sondern auch mit gemeinsam entwickelten Geschichten und geteilten Zukunftsbildern. Dann kann eine Veränderungskultur gedeihen, die sich durch Offenheit für neue Ideen, den Mut, etwas auszuprobieren, zu improvisieren und, wenn nötig, sich anzupassen, auszeichnet.

Praxisbeispiele zum Weiterdenken

Lübbenau – Stadtentwicklung mit Bürgerbeteiligung

Lübbenau in der Spreewaldregion zeigt, wie eine Region gesellschaftliche Brüche – etwa die Wendezeit und die Schließung eines Kohlekraftwerks – überwinden und sich kreativ erneuern kann. Auf dem ehemaligen Gelände des alten Güterbahnhofs entstand das Kulturzentrum Gleis 3, das eine lebendige kulturelle Szene begründete. Eine enge Allianz aus Politik, Verwaltung, Wohnungsbaugesellschaften und einem Stadtplanungsbüro hauchte der von Plattenbauten und Leerstand geprägten Neustadt neues Leben ein: mit kreativen Konzepten wie Grünzonen,

Mehrgenerationen-Sportplätzen und Spielbereichen. Entscheidend für den Wandel war eine Kultur des Miteinanders und des mutigen Ausprobierens: Kooperation, Offenheit für neue Ideen und die Wertschätzung für das Engagement Einzelner. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Stadtentwicklung in Lübbenau. Sie findet in enger Abstimmung mit der Bürgerschaft statt, die ihre Ideen in formalisierten Beteiligungsverfahren oder auf dem kurzen Weg einbringen kann.

→ [Mehr erfahren](#)



Bürgerbeteiligung beim Bahnhofsfest in Lübbenau.
© Wertewandel e.V.

Und wie sieht es bei Ihnen aus? Eine Fragensammlung zu Ihrer Region

Bestandsaufnahme – Wie steht es um die Kultur des Miteinanders in Ihrer Region?

- > Wie sorgen Sie dafür, dass das Engagement von Einzelpersonen und Gruppen sichtbar wird und von der Gemeinschaft anerkannt und unterstützt wird – etwa durch öffentliche Wertschätzung, Dankesveranstaltungen oder alltägliche Anerkennung?
- > Wie groß ist bei Ihnen die Bereitschaft, Neues auszuprobieren, kreativ zu improvisieren oder mit kleinen Ideen einfach mal loszulegen? Und gibt es Formate, die neugierig machen, in denen Menschen sich aktiv einbringen und Gestaltungslust erproben können (etwa Tage der Offenen Tür und Mitmachkonferenzen)?

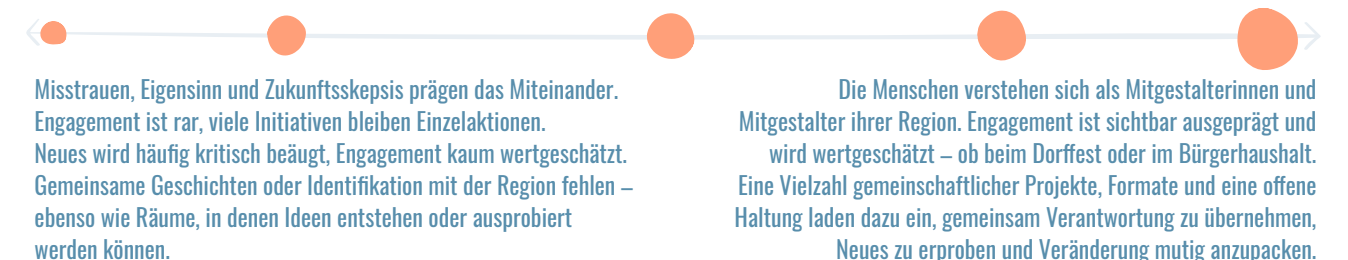
Zugänglichkeit & Offenheit – Wie gemeinschaftlich gehen Sie Wandel an?

- > Inwieweit wird das Engagement Einzelner sichtbar und von der Gemeinschaft wertgeschätzt – etwa durch öffentliche Würdigen, Veranstaltungen oder Gesten im Alltag?
- > Wie kann es gelingen, dass das Gemeinwohl bei allen im Mittelpunkt steht und gemeinsame Anliegen Vorrang haben?

Entwicklungspotenzial – Wie können Sie eine Kultur des Miteinanders weiter stärken?

- > Wie können Sie Skepsis gegenüber Wandel in konstruktive Mitgestaltung verwandeln – etwa durch Beteiligung auf Augenhöhe oder vertrauensvolle Gesprächsformate?
- > Wie können Sie die Geschichte(n) Ihrer Region so weitererzählen, dass sie Mut für die Zukunft und Lust auf neue Wege machen?
- > Was brauchen Sie, damit Vertrauen, Wertschätzung und Zusammenarbeit im Alltag spürbar bleiben – etwa durch gemeinsames Feiern, Rückblicke auf Erreichtes oder regelmäßige Austauschtreffen?

Nachdem Sie die Fragen diskutiert haben, können Sie überlegen, wo Sie Ihre Region hinsichtlich der **Kultur des Miteinanders** verorten. Markieren Sie die Stelle auf der Skala, die Ihrer Einschätzung entspricht:



Genossenschaftlich für das Gemeinwohl – Ein Beispiel aus dem Ostharz

Die **Regionalgenossenschaft Harz.Coop eG** steht für eine gelebte Kultur des Miteinanders. Sie initiiert Projekte für bedarfsgerechtes Wohnen, Arbeiten und eine nachhaltige Regionalentwicklung. Regionalgenossenschaften sind besondere Formen der Genossenschaft, die durch das gemeinsame Handeln ihrer Mitglieder die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung einer Region stärken. Im Ostharz entstehen in Kooperation mit lokalen Betrieben sowie Bürgerinnen und Bürgern generationenübergreifende Konzepte, die historischen Wohnraum und traditionelles Handwerk erhalten und zugleich sozial-ökonomische Teilhabe fördern. Ein Beispiel dafür ist die Kulturschule

Schielo: Die ehemalige Landschule, die in gemeinschaftlichen Arbeitseinsätzen der Genossenschaftsmitglieder so umgestaltet wurde, dass sie im Sommer für Ausstellungen und Konzerte genutzt werden kann. Harz.Coop baut Strukturen auf, die preisgünstiges Wohnen und die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln durch Solidarische Landwirtschaft unterstützen. Zudem fördert die Genossenschaft sanften Tourismus und nachhaltige Mobilität, indem sie Kommunen vernetzt und neue Infrastrukturen zum Wandern, Radfahren und für den Nahverkehr entwickelt.

→ [Mehr erfahren](#)

Ausstellung in der Kulturschule Schiello.
© Friedrich Hahn



5. Verwaltung und Politik, die gestalten, statt verwalten



Damit gute Ideen aus der Zivilgesellschaft vorankommen, braucht es Menschen aus Politik und Verwaltung, die eine unterstützende und treibende Kraft sind und neue Wege ebnen, anstatt nur Regeln zu verwalten. Wo gemeinsam kreative Lösungen gesucht, kommunale Routinen hinterfragt, und Vorschriften auch mal flexibler ausgelegt werden, können Engagierte ihre Projekte mutig voranbringen, anstatt durch regulatorische und administrative Vorgaben ausgebremst zu werden.

Politik und Verwaltung setzen wichtige Signale, wenn sie Mut zur Veränderung bereits in Leitbildern, Budgets und Haushaltsplänen oder regionalen Entwicklungskonzepten sichtbar verankern. Beteiligungsverfahren, die mehr sind als Pflichtübungen, und transparente Entscheidungen laden zum Engagement ein.

Mitgestaltung für eine lebenswerte Region braucht mehr als gute Absichten – sie braucht Strukturen, in denen Verantwortung geteilt und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Steuerungskreise, lokale Foren oder Werkstattformate schaffen Orte für Zusammenarbeit, wenn sie gut begleitet und verbindlich eingebunden sind. Wo Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft regelmäßig im Austausch stehen, wächst Vertrauen und eine Basis für gemeinsames Gestalten.

Praxisbeispiele zum Weiterdenken

Leerstand als Chance – Gemeinschaftlich Zukunft gestalten in der Westlichen Börde

Der Verbandsbürgermeister der **Gemeinde Westliche Börde** hat eine Vision: Leerstand belegen, Zuzug anzuregen und Menschen in seinen Gemeinden zusammenzubringen. Mit der Initiative Leben im Alten Haus des Förderprogramms Neulandgewinner initiierte der Bürgermeister eine ehrenamtliche Sanierungsaktion rund um ein historisches Fachwerkhäuschen im Stadtkern. Aus einem Aufruf zum Mitmachen wurde ein Ort für gemeinsames Lernen, Arbeiten und Bauen. Der neu gegründete Verein KirchplatzVier koordiniert heute Workshops, Baukultur-Vermittlung und

Mitmachtage als ergänzende Struktur zur Verwaltung. Bereits 2020 initiierte er zudem ein kommunales Zuzugsmanagement, das leerstehende Immobilien erfasst und auf die Aufwertung und den Wiederbezug alter Immobilien setzt. Die Initiativen zeigen, wie kommunales Handeln durch die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, über klassische Verwaltungsroutinen hinausgehen und Veränderung möglich machen kann.

→ [Mehr erfahren](#)

Feierabendmarkt in Gröningen.
© Verbandsgemeinde westliche Börde



Und wie sieht es bei Ihnen aus? Eine Fragensammlung zu Ihrer Region

Bestandsaufnahme – Wie unterstützend und gestaltend agieren Politik und Verwaltung?

- › Welche kommunalen Leitbilder und regionalen Entwicklungskonzepte prägen zivilgesellschaftliche Aktivitäten in Ihrer Region – und wie fördern sie neue Ideen, Beteiligung und gemeinschaftliches Gestalten?
- › Wie gehen Sie in Ihrer Region mit neuen Ideen, digitalen Formaten oder unkonventionellen Ansätzen um – eher vorsichtig, offen oder experimentierfreudig?

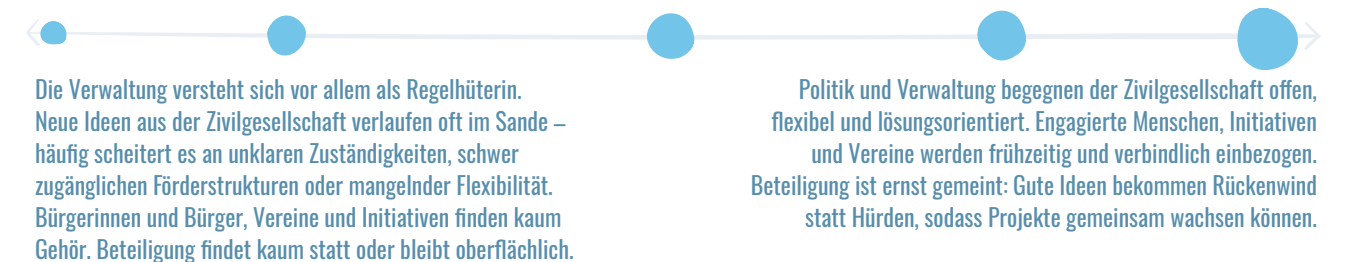
Zugänglichkeit & Offenheit – Wie arbeiten Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zusammen?

- › Welche Erfahrungen machen Engagierte, wenn sie mit Verwaltung oder Politik zusammenarbeiten? Werden sie schnell ausgebremst oder wird gemeinsam konstruktiv nach Lösungen gesucht?
- › Welche Beteiligungsformate gibt es aktuell, etwa im Bürgerhaushalt, in Steuerungsgremien oder Werkstätten? Wird Beteiligung frühzeitig und verbindlich eingebunden?

Entwicklungspotenzial – Wie kann ein unterstützendes Fundament für eine aktive Zivilgesellschaft aufgebaut werden?

- › Wie können kommunale Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger ihr Handeln stärker auf die Förderung einer aktiven Zivilgesellschaft ausrichten?
- › Welche Spielräume gibt es, um Gemeindeordnungen, Satzungen, Strategien oder Beteiligungsformate weiterzuentwickeln – hin zu mehr Teilhabe, Flexibilität und gegenseitigem Vertrauen?
- › Was braucht es, damit Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft dauerhaft partnerschaftlich zusammenarbeiten?

Nachdem Sie die Fragen diskutiert haben, können Sie überlegen, wo Sie Ihre Region im Bereich **Verwaltung und Politik** verorten. Markieren Sie die Stelle auf der Skala, die Ihrer Einschätzung entspricht:



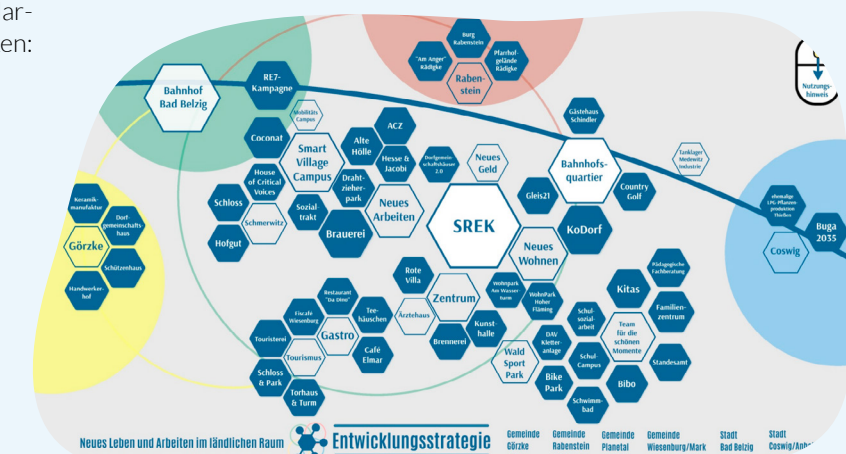
SREK Wiesenburg/Mark – Gemeinwohlorientierte Entwicklung strategisch gestalten

Mit dem **Strategischen Regionalen Entwicklungskonzept (SREK)** geht die Gemeinde Wiesenburg/Mark neue Wege für eine gemeinwohlorientierte Regionalentwicklung. Statt auf langwierige Papierschlachten setzt das SREK auf eine digitale, dynamische Mindmap, die politische Ziele, planerische Grundlagen und Förderlogiken verbindet. Die Bevölkerung wird aktiv in Zukunftswerkstätten und Beteiligungsformaten eingebunden, um Visionen für die Region gemeinsam zu entwickeln und konkrete Pläne daraus abzuleiten. Im Fokus steht, das Miteinander zu stärken:

durch die Entwicklung von innerörtlichen Potenzialorten wie leerstehenden Gebäuden, durch generationenübergreifende Beteiligung und durch interkommunale Kooperationen. Das SREK macht Mut zum Gestalten, fördert eine lebendige Partizipationskultur und schafft die Grundlage für eine resiliente, zukunftsfähige Region.

→ [Mehr erfahren](#)

SREK Wiesenburg.
© Gemeinde Wiesenburg.
Quelle: www.srek.wiesenburgmark.de



Einordnung

Wo steht Ihre Region?

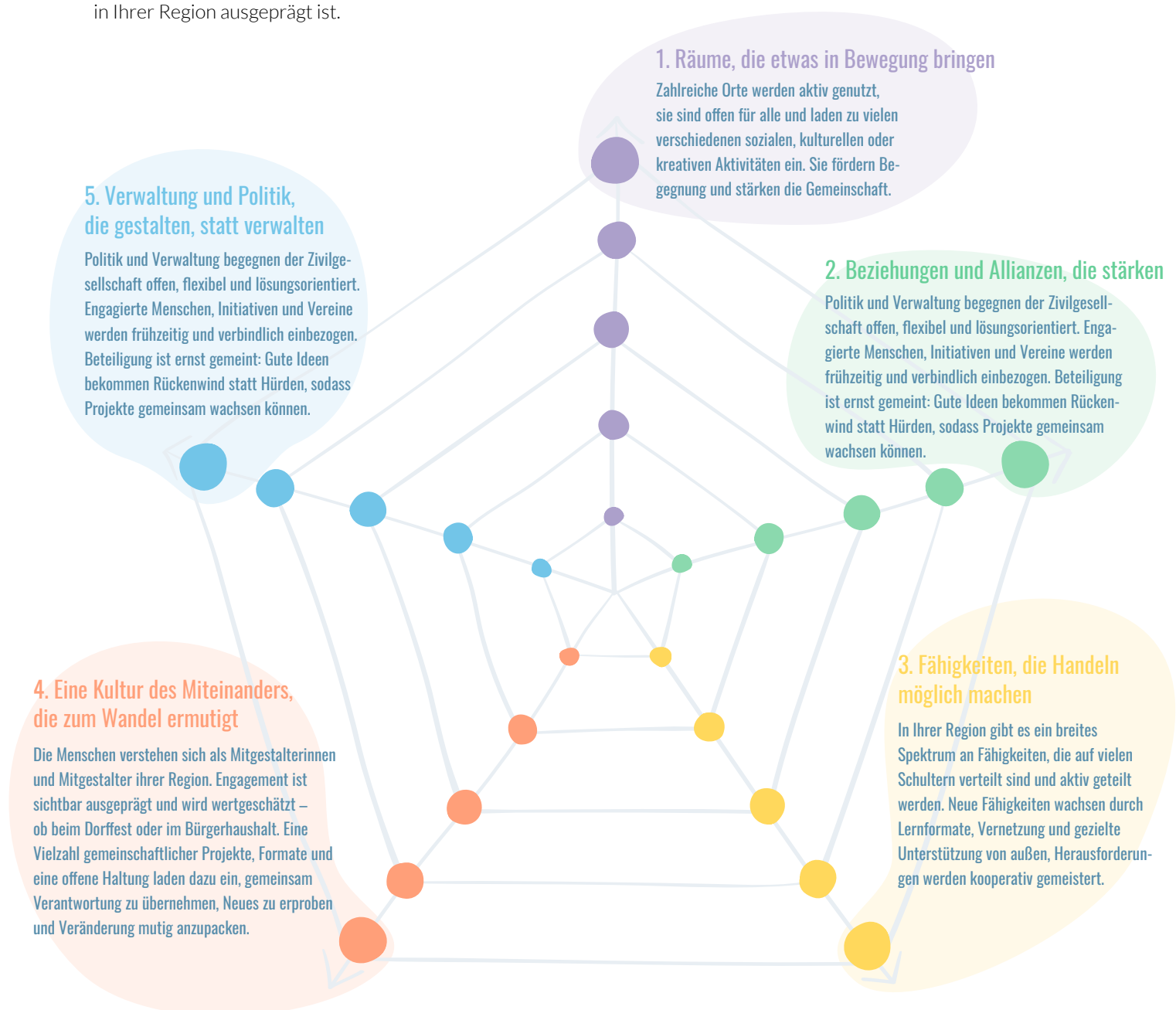
Nach der Auseinandersetzung mit den fünf Themenfeldern lädt Sie dieses Spinnendiagramm dazu ein, Ihre Region in ihrer Gesamtheit einzuschätzen: **Wo stehen Sie aktuell – und wo wollen Sie hin? Worauf wollen Sie Ihr Hauptaugenmerk legen für die weitere Entwicklung?**

Das Diagramm hilft Ihnen, ein gemeinsames Lagebild zu entwickeln, Potenziale und Handlungsfelder sichtbar zu machen und gezielt nächste Schritte zu planen.

Übertragen Sie hierfür nun zunächst die Punktwerte, die Sie zuvor bei der Diskussion der Themenfelder vergeben hatten, auf die Achsen des Spinnendiagramms. Tragen Sie auf jeder der fünf Achsen ein, wie stark das jeweilige Thema in Ihrer Region ausgeprägt ist.

Verbinden Sie dann die einzelnen Punkte miteinander mit Strichen zu einem charakteristischen Spinnendiagramm, das sichtbar macht, wie es um die Entwicklung Ihrer Region insgesamt und im Vergleich der Themenfelder steht.

Tipp: Kopieren Sie die Grafik auf ein Flipchart oder drucken Sie sie mehrfach auf A4 oder A3 im Querformat aus – so können Sie mehrere Einschätzungen nebeneinanderlegen und leichter ins Gespräch kommen. Die Vorlage sowie Musterbeispiele aus den Fallstudienregionen Hoher Fläming und Ostthar als Ausfüllhilfen finden Sie im [Anhang](#) dieser Broschüre.



Und jetzt? Praktische Tools für nächste Schritte

Mit dieser Broschüre haben Sie bereits einen wichtigen Schritt gemacht: Sie haben zentrale Themen für eine lebendige Zivilgesellschaft diskutiert, Erfahrungen ausgetauscht und Ihre Region gemeinsam in den Blick genommen. Vielleicht haben Sie schon erste Ideen gesammelt oder gespürt, an welchen Stellen noch Potenzial schlummert. Wie geht es jetzt weiter?

„Wir wollen erstmal genauer erkunden, was wir haben – als Basis für weitere Planungen.“

Digitale Dorfkarte „Landinventur“

Um die Entwicklung einer Kommune oder Region gezielt zu fördern, braucht es verlässliche Daten. Das Thünen-Institut für Regionalentwicklung hat dafür die „Landinventur“ entwickelt – **ein digitales Werkzeug, in das Aktive vor Ort Informationen zu ihrem Dorf, eintragen und kartieren können.** So werden wichtige Aspekte wie soziale Orte, Leerstand, Selbstversorgung, vorhandene Unternehmen, Dienstleistungen und ehrenamtliches Engagement sichtbar gemacht. Diese Daten bilden die Grundlage, um gemeinsam über das zu diskutieren, was es vor Ort braucht, gezielte Maßnahmen zu planen, bestehende Angebote zu erhalten oder neue Initiativen zu starten. Sie ist bundesweit nutzbar – auch per App und mit Teamfunktion:

→ [Mehr erfahren](#)

„Wir haben Leerstand und wollen daraus lebendige Orte entwickeln – nur wo fangen wir an?“

Werkzeug zur gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung

Viele Orte im ländlichen Raum verfügen über leerstehende oder wenig genutzte Gebäude mit großem Potenzial. Die **Plattform zur gemeinwohlorientierten Immobilienentwicklung** unterstützt Engagierte, Kommunen oder Initiativen dabei, diese in nachhaltige, gemeinschaftlich getragene Nutzung zu überführen. Sie bietet Werkzeuge, Checklisten und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alle relevanten Schritte – von der ersten Idee über die Finanzierung bis hin zum dauerhaften Betrieb. Entwickelt von Netzwerk Zukunftstorte e.V.:

→ [Mehr erfahren](#)

Sie wollen nun **vertiefen, was Ihre Region braucht** und konkrete **Strategien** entwickeln, wie bestimmte Themenfelder angegangen werden könnten? Hier finden Sie **praxisnahe Werkzeuge**, die Sie bei Ihren nächsten Schritten in Ihrem Prozess unterstützen.



„Wir möchten gemeinsam Ideen entwickeln, wie unsere Region stark für die Zukunft wird.“

REGIO Kataster.
© Thünen-Institut für Regionalentwicklung

Regio-Kataster als Kartenset

Das Regio-Kataster ist ein **Kartenspiel für alle, die ihre Region, ihre Stadt oder ihr Dorf aktiv mitgestalten wollen.** Dabei steht der gemeinsame Weg im Mittelpunkt: Zusammen nachzudenken, zu diskutieren und zu planen, schafft gemeinsame Grundlagen für kollektives Handeln. Die 150 Karten in den fünf Kategorien Raumressourcen, Themen, Akteure, Strategien und Werkzeuge leiten die Diskussion, binden alle Teilnehmenden ein und geben Inspiration für neue Lösungen vor Ort. Das Kartenset wird durch eine digitale App ergänzt. Entwickelt vom Thünen-Institut für Regionalentwicklung:

→ [Mehr erfahren](#)

„Wir wollen spielerisch ins Thema einsteigen und Ideen für Projekte entwickeln – und alle aus der Gemeinde können mitmachen, ob groß oder klein.“

SPIELinREGIONEN

Stell dir vor, dein Ort ist lebendig – und du bist schuld dran! Das SPIELinREGIONEN ist ein **kooperatives Brettspiel, das auf kreative Weise zeigt, wie das Leben in der Gemeinde vor Ort lebendiger gestaltet werden kann**. Zwei Teams entwickeln Projekte, die das Miteinander vor Ort stärken – vom Feuerwehrfest bis zur offenen Werkstatt – und nehmen sich den Herausforderungen und Potenzialen ihrer fiktiven Gemeinde an. Das bringt Spaß, Austausch und Inspiration für nächste Projekte im eigenen Ort. Am Ende steht eine gemeinsame Reflexion: Was macht unsere Gemeinde lebenswert und wie können wir selbst dazu beitragen? Ideal für Kommunen, Initiativen oder Bildungsformate. Entwickelt vom WIRinREGIONEN Projektteam:

→ [Mehr erfahren](#)

„Wir möchten besser verstehen, wie Innovation auf dem Land gelingt – und daraus konkrete Schritte ableiten.“

Studie und Werkzeugkasten: Innovation stärken – Regionen stärken

Das Forschungsprojekt LIONA zeigt: Ländliche Regionen sind keineswegs weniger innovativ als Städte, sondern stecken voller Ideen und Lösungen. In europäischen Fallstudien wurden fünf Erfolgsfaktoren identifiziert: Impulse von innen und außen, starke Anker-Organisationen, breite Beteiligung, nachhaltige Lösungen und eine offene Kultur für Neues. Auf dieser Basis entstand ein **Werkzeugkasten, der Akteure dabei unterstützt, die Stärken ihrer Region sichtbar zu machen, nächste Schritte zu planen und gemeinsam ins Handeln zu kommen**. Er bietet Reflexionsfragen, Praxisbeispiele und ein Playbook mit erprobten Workshopabläufen, die direkt vor Ort eingesetzt werden können. Entwickelt von Neuland21 & Leuphana Universität Lüneburg:

→ [Mehr erfahren](#)



SPIELinREGIONEN.
© Sophie Progscha

„Wir wollen einfach mal ins Machen kommen und unsere Ideen direkt umsetzen.“

Praxisleitfaden „Einfach mal machen“

Viele Dorfkerne verlieren ihre Treffpunkte: Kneipen schließen, Läden ziehen an den Ortsrand, Orte für Begegnung fehlen. Mit der Pilotphase „Ortsmitte 2.0“ hat die Initiative Silicon Vilstal gemeinsam mit ihrer Kommune und Partnern neue Ideen ausprobiert und ihre Region als Real-labor genutzt: offen, kooperativ und experimentierfreudig. Daraus entstand der Praxisleitfaden „Einfach mal machen“. **Er bündelt Erfahrungen aus der Praxis und gibt Initiativen konkrete Handlungsimpulse, um zusammen mit ihrer Kommune aktiv zu werden**. Er enthält zehn bewährte Praxiswegweiser sowie Materialien wie Checklisten, Vorlagen und Arbeitsblätter für Workshops. So können Engagierte direkt loslegen, ihre Ideen strukturieren und gemeinsam ins Handeln kommen. Herausgegeben von der Wüstenrot Stiftung und Silicon Vilstal:

→ [Mehr erfahren](#)

Praxisleitfaden
„Einfach mal machen“.
© Wüstenrot Stiftung

**einfach
mal
machen**
Ein Praxisleitfaden für
wirksames Engagement
vor Ort

Kontakt und Impressum

Herausgeber

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
Potsdamer Straße 105 | 10785 Berlin
+49 (0)30 884 594-0 | mailbox@ioew.de | www.ioew.de

Autor*innen

Sophie Progscha, sophie.progscha@ioew.de | IÖW
Andreas Huber, huberand@b-tu.de | BTU
Dr. Sabine Hielscher, sabine.hielscher@ioew.de | IÖW

Redaktion

Lara Schultz | IÖW

Gesamtprojektleitung

Dr. Sabine Hielscher

Gestaltung

Isabella Tober

Berlin, Oktober 2025

Diese Broschüre entstand im Projekt Zusammenwirken in Regionen (WIRinREGIONEN). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) im Rahmen des Programms REGION.innovativ gefördert und vom Projektträger Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR) betreut.

Danksagung

Die Autorinnen und Autoren danken allen Teilnehmenden des Workshops zur Reflexion regionaler Transformationskapazitäten sozialer Innovationen im ländlichen Raum im Zuge des Projektbeiratstreffens herzlich für ihre engagierte Unterstützung. Ihre Beiträge im Workshop selbst wie auch darüber hinaus, etwa durch Textredaktion oder die Bereitstellung von Bildern und Links, haben maßgeblich zur Entstehung dieser Broschüre beigetragen. Ebenso möchten wir uns bei den Interviewten der Fallstudien bedanken. Ihre Erfahrungen und Perspektiven bilden eine wichtige Grundlage dieses Berichts. Außerdem danken die Autorinnen und Autoren Isabella Tober für ihre wertvollen gestalterischen Beiträge.



| i | ö | w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG



Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

HEIMATBEWEGEN



Wertewandel

Soziale Innovation und
demokratische Entwicklung e.V.



netzwerk
zukunfts
orte



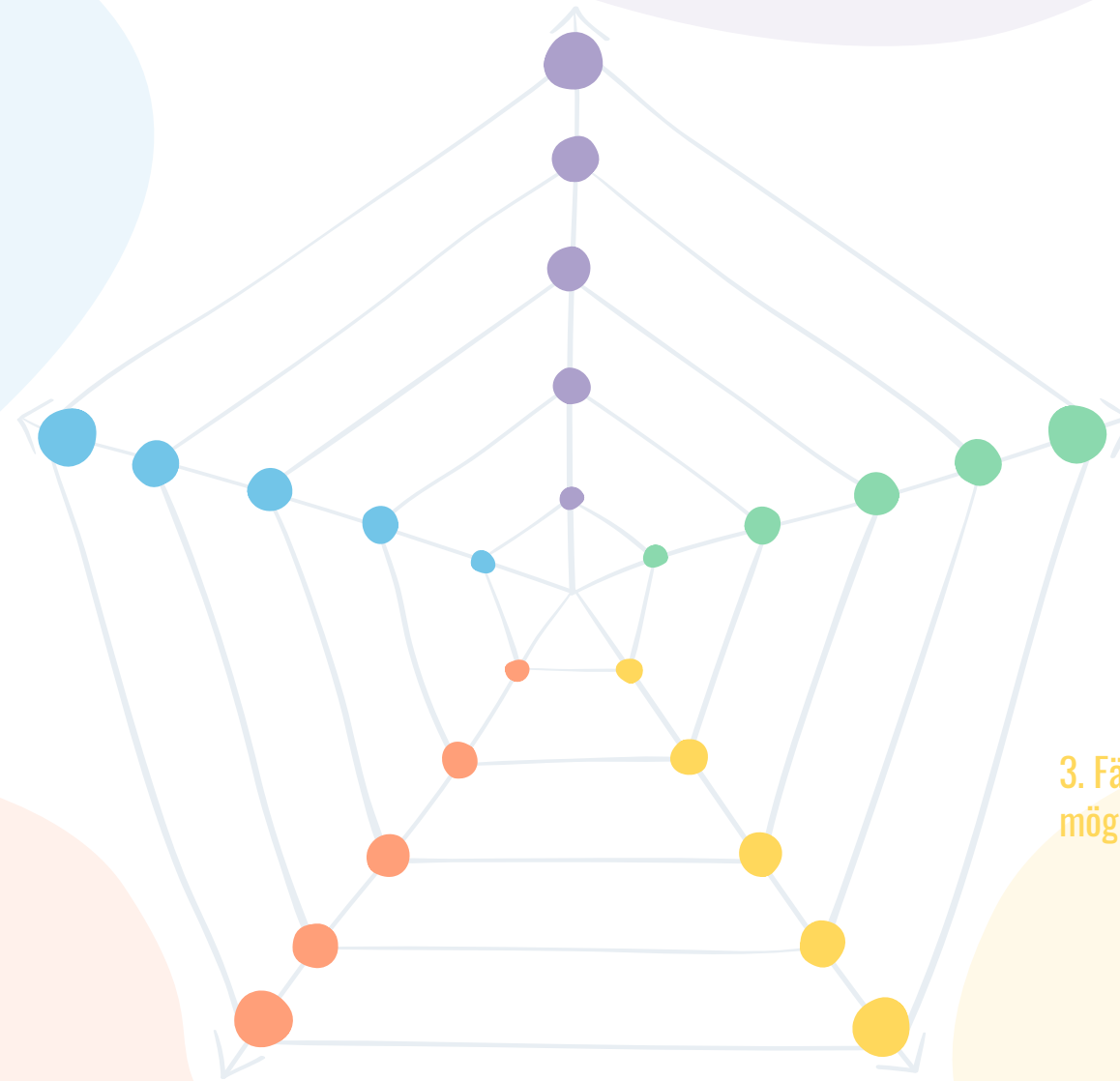
1. Räume, die etwas in Bewegung bringen

2. Beziehungen und Allianzen, die stärken

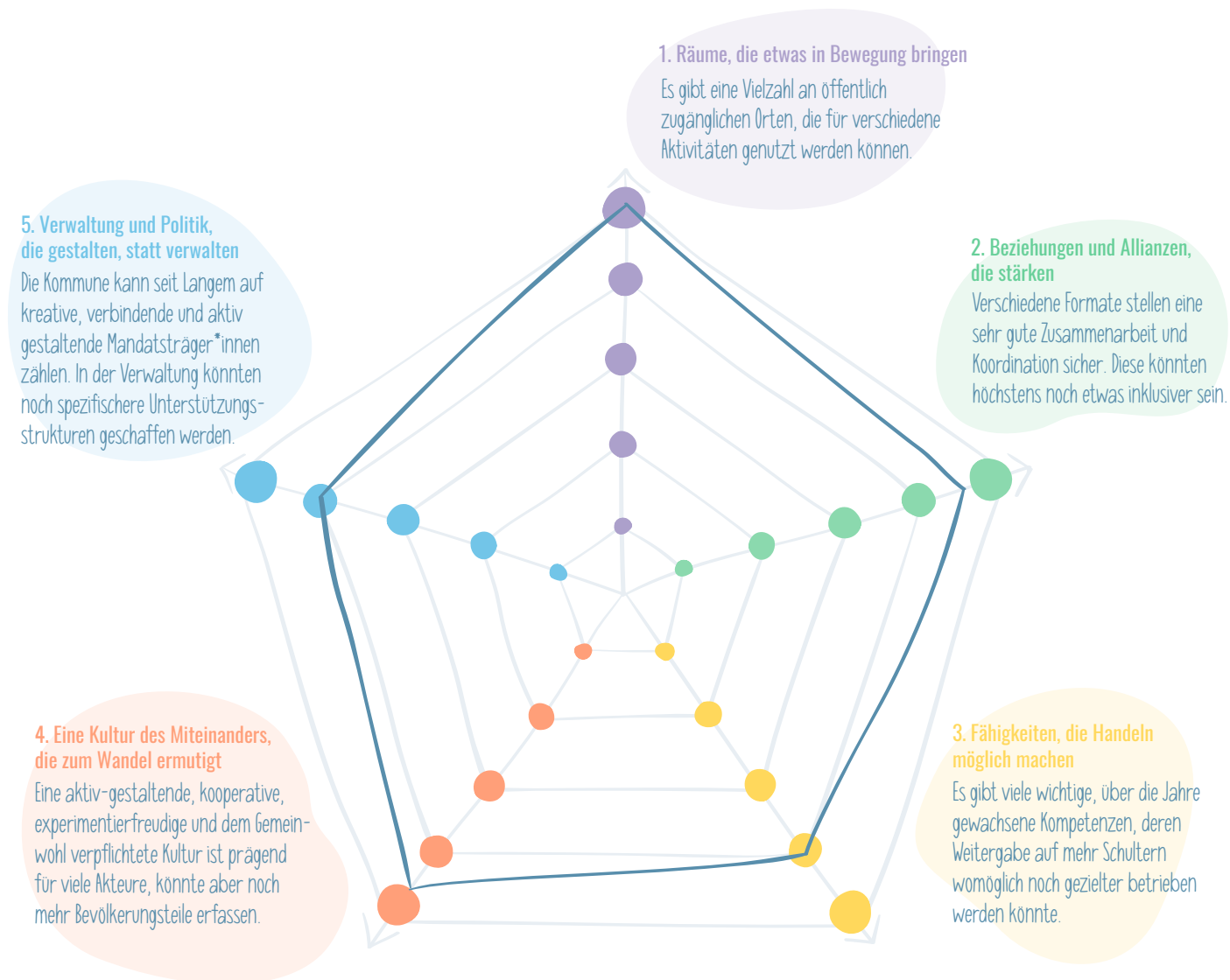
3. Fähigkeiten, die Handeln möglich machen

4. Eine Kultur des Miteinanders, die zum Wandel ermutigt

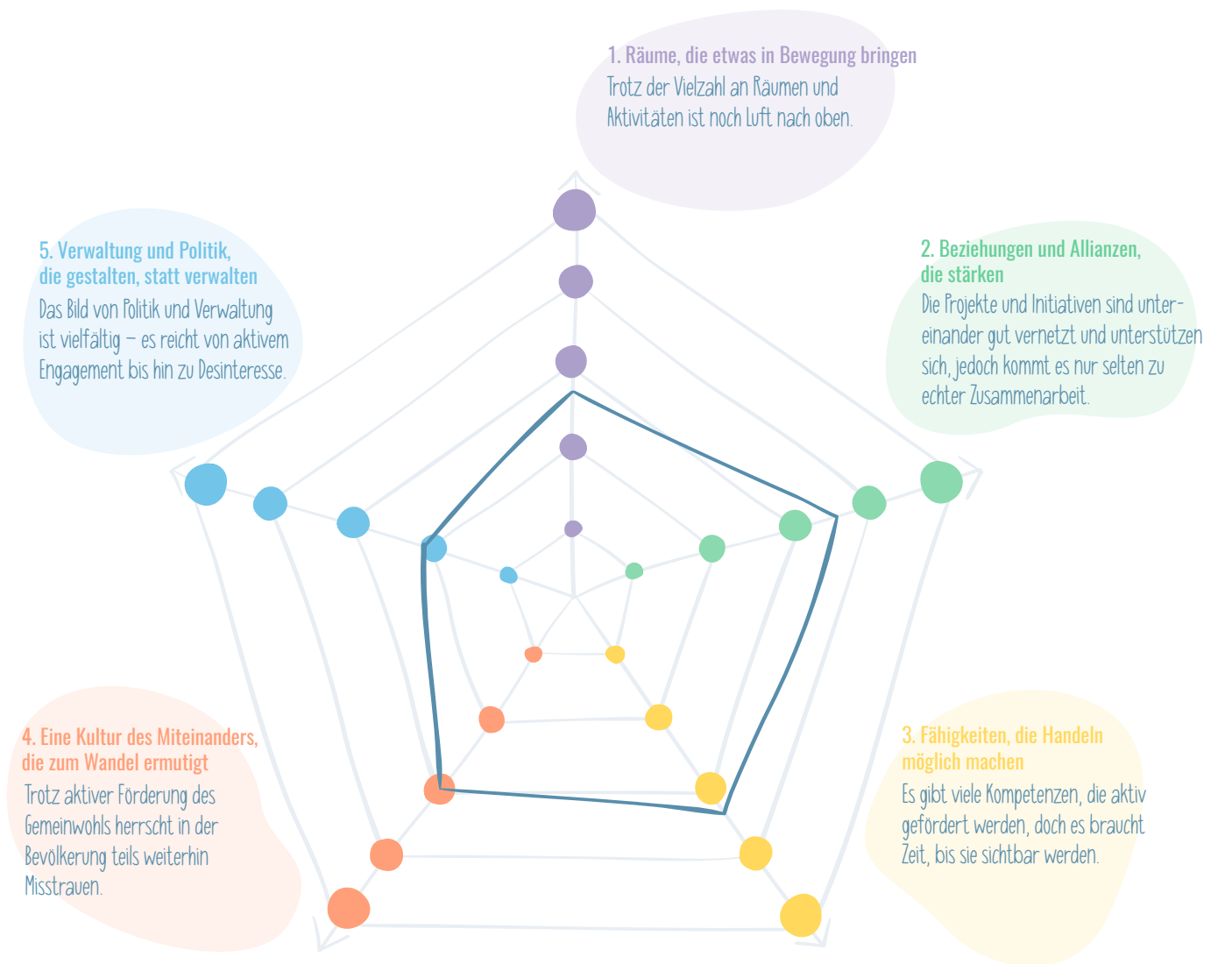
5. Verwaltung und Politik, die gestalten, statt verwalten



Musterbeispiele



Musterbeispiel 1: Wiesenburg im Hohen Fläming (Brandenburg), eigene Darstellung



Musterbeispiel 2: Ostharz (Sachsen-Anhalt), eigene Darstellung

So unterschiedlich kann es aussehen: Die Darstellung des Orts Wiesenburg im Hohen Fläming im oberen Beispiel zeigt für alle Themenfelder eine gute oder gar sehr gute Entwicklung. Dies drückt sich aus in einer sehr aktiven Zivilgesellschaft und einem ausgeprägten Miteinander. Dennoch gibt es auch für Wiesenburg noch Potential, wie der Ort die Bedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement noch weiter verbessern könnte.

Das untere Diagramm stellt die Situation der Region Ostharz dar und macht deutlich, dass es dort in vielerlei Hinsicht Möglichkeiten zur Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements gibt. Gleichzeitig kann die Region aber durchaus schon auf positive Entwicklungen zurückblicken, auf denen sich aufbauen lässt. Wer mehr darüber erfahren möchte, kann die Fallstudienberichte zum Hohen Fläming ([Download hier](#)) und zum Ostharz ([Download hier](#)) lesen.